

Zu Roberto Espositos *Immunitas*¹

Immun sein zu wollen ist wahrscheinlich die Hauptobsession unserer Zeit, der einzige gemeinsame Nenner für so unterschiedliche Phänomene wie die medizinische Forschung auf dem Gebiet neuer Epidemien, den Krieg gegen den Terrorismus, die Computerviren, den Kampf gegen die illegale Einwanderung und die Maßnahmen zum Schutz der einheimischen Märkte. Angesichts der Angst einer »globalen Ansteckung« scheint die einzige wirksame Strategie in der Prävention zu bestehen: Man macht sich auf, die Ursache der Krankheit zu zerstören, bevor sie uns zerstört. Dieser Strategie gehorchen sowohl die Bemühungen um eine Verbreitung der Hygienenormen in der Dritten Welt als auch der »Präventivkrieg«, den die USA nach den Attentaten vom 11. September 2001 begonnen haben. Um immun zu sein, schreibt Roberto Esposito in seinem jüngst auf Deutsch erschienenen Buch *Immunitas. Schutz und Negation des Lebens* (italienisch 2002, deutsch 2004), sind wir oft bereit, große Opfer unserer Freiheit und unseres Lebens in Kauf zu nehmen.

Für ein angemessenes Verständnis von *Immunitas* mag es angebracht sein, sich kurz die Thesen von Espositos zuvor veröffentlichtem Buch *Communitas. Ursprung und Wege der Gemeinschaft* (italienisch 1998, deutsch 2004) zu vergegenwärtigen. Esposito entwirft darin die Idee einer Gemeinschaft, die in Widerspruch steht zu den geläufigen Definitionen, welche seit jeher von der Identität und Zugehörigkeit zur selben Nation, Ethnie, Sprache oder Religion ausgehen. Seine Idee der Gemeinschaft entwickelt er stattdessen ausgehend von einer etymologischen Analyse des lateinischen Begriffs *communitas*, der sich von *munus* herleitet und »Gabe«, »Hingabe gegenüber Anderen« bedeutet. Diese Definition von Gemeinschaft als geteilte Gabe erlaubt es ihm, sich von Begriffen wie Grenze und Geschlossenheit zu lösen und Gemeinschaft ausgehend von Offenheit und Alterität neu zu denken.

Vor diesem Hintergrund behandelt Esposito die Idee der Immunität. Von Immunität sprechen wir in zwei unterschiedlichen Gebieten: der Gesundheit und dem Recht. Auf der einen Seite bezeichnen wir mit diesem Begriff das Immunsystem unseres Körpers, das uns vor Krankheiten bzw. äußeren Krankheitserregern schützt, und auf der anderen Seite meinen wir damit die zeitlich beschränkte oder unbe-

schränkte Befreiung eines Subjekts von Auflagen, denen die anderen normalerweise unterworfen sind. Diese beiden Aspekte hängen nun Esposito zufolge eng miteinander zusammen. So kann er nicht nur auf die große Zahl von medizinisch-biologischen Metaphern verweisen, die in den vergangenen Jahrhunderten verwendet wurden, um den Staat und seine Apparate zu bezeichnen, sondern vor allem natürlich auf den Umstand, dass da, wo sich Gesundheit/Leben und Recht überschneiden, wir es mit dem zu tun haben, was Michel Foucault Biopolitik nannte.

Esposito analysiert die Modalitäten und die Gebiete, in denen diese Überschneidung stattgefunden hat, und er zeigt, wie diese Überschneidung die Entstehung und Entwicklung der »Immunitätspolitik« bestimmt hat, die eine Gefahr für die Existenz der Gemeinschaft darstellt, indem sie die ihr wesenhaft zugehörige Dimension der Offenheit und der Freiheit negiert. Diese Politik funktioniert in der Tat wie eine Art Impfung: Die den Körper bedrohenden Krankheitskeime werden einem gesunden Körper eingepflegt, damit das Immunsystem Antikörper entwickelt, welche die Entstehung der Krankheit zu verhindern vermögen. Dabei macht Esposito auf den Widerspruch aufmerksam, der in einem solchen Vorgehen liegt, das den Teufel mit dem Belzebub auszutreiben hofft. Es versucht, das Leben vor dem Tod zu schützen, indem es dem Körper den Tod gibt – die Ergebnisse, die es zeitigt, sind oft schlimmer als der Schaden, den es vermeiden wollte. Esposito hat einen ähnlichen Widerspruch in seinem jüngst auf Italienisch erschienenem Buch *Bios, biopolitica e filosofia* (2004) im Hinblick auf den Nazismus und seine Obsession entfaltet, sich gegen die Juden und andere »Krankheitserreger« zu immunisieren, die das deutsche Blut zu infizieren drohten. Nur durch die Ermordung einer möglichst großen Zahl von Menschen ließ sich die »Gesundheit« jener wiederherstellen, die das »wahre« Deutschland verkörperten. Das paradoxe, aber folgerichtige Ergebnis dieser Argumentationslinie bestand in einer immer größeren Zerstörung, bis hin zu jenem äußersten Befehl Hitlers, der einen kollektiven Selbstmord vorsah.

Esposito diskutiert nun das Paradigma der Immunität an Beispielen aus den Bereichen des Rechts, der Religion, der Anthropologie und der Politik. Die Existenz des Rechts lasse sich, so die These Espositos, in der Tat auf eine Logik der Immunität zurückführen. Durch eine Lektüre von Benjamin, Girard und Luhmann versteht er das Recht als »Gewalt gegen Gewalt zur Kontrolle der Gewalt« (S. 44). Das bedeutet, dass das Recht sich auf einen gewaltsamen und unbegründeten Akt gründet und dass es dazu tendiert, jede Form von außerrechtlicher Gewalt durch den rechtmäßigen Gebrauch der Gewalt auszuschließen. Ungeachtet aller Korrekturen, die man dieser Behauptung Benjamin'schen Zuschnitts angedeihen lassen kann, bleibt die Tatsache bestehen, dass man auf diese Weise und im Bemühen, die Gesellschaft vor der Gewalt zu schützen, die Gesellschaft tendenziell selbst zerstört. Der Konflikt *ist*

die Ordnung, und die Gemeinschaft ist ein riesiger Antikörper, der gegen *alle* äußeren Elemente reagiert.

Auch die christliche Religion lässt sich – vor allem ausgehend von Paulus – in Begriffen der Immunität lesen. Esposito analysiert zu diesem Zweck den Begriff des *katechon*, der Hemmung. Damit ist das gemeint, was die Ankunft des Bösen auf der Welt hemmt; bald aber wird der *katechon* mit der ganzen Gemeinschaft der Gläubigen identifiziert. Daraus folgt mit einer gewissen Logik der Übergang zur Definition der Kirche als *corpus Christi* und ihre Verwandlung in eine Rechtsordnung, wie dies schon beim Gesellschaftskörper geschah. Es entsteht damit eine Theodizee – ein Diskurs, der Gott vom Vorwurf freispricht, das Böse geschaffen zu haben –, die ihren Ursprung in der augustinischen Idee der Ursünde hat. Augustinus interpretiert sie einerseits als Verletzung eines rechtmäßigen Verbots, die nach einer rechtlichen Wiedergutmachung verlangt, und andererseits als »biologische Schuld«, die an alle weitervererbt wird, die von dem abstammen, der die Sünde als Erster begangen hat. Die von Menschen gebildete Kirche kann die eigene Unschuld angesichts des Bösen nur unter der Bedingung verteidigen, dass sie sich als von Anfang an schuldig erklärt und in sich das Böse aufnimmt, das sie verhindern will.

Auch wenn wir mit Nietzsche zur äußersten Konsequenz des religiösen Diskurses gelangen, das heißt zur Verkündung »Gott ist tot«, die Esposito zufolge die philosophische Anthropologie begründet, vermögen wir, so seine These, der Logik der Immunität nicht zu entgehen. In der Anthropologie nimmt sie den Namen der Kompensation an: Der Mensch, der seiner göttlichen Natur beraubt ist, muss alleine mit dem Negativen, das seine Erfahrung kennzeichnet, zurande kommen, mit seiner Unvollkommenheit und Unangepasstheit an die Welt. Doch gerade weil – und nicht obwohl – er in diesem Sinne konstitutiv krank ist, kann das Tier Mensch alle anderen beherrschen. Die ihm innewohnende Begrenzung verwandelt sich in eine Waffe *gegen* die Natur und ihre Gefahren, in einen mächtigen reaktiven Trieb *gegen* das Leben. In Auseinandersetzung mit Plessners Analysen zeigt Esposito, wie das ständige Bedroht Sein durch den Anderen dazu führt, dass der Mensch sein Immunsystem im Sinne der Gesamtheit jener Praktiken erwirbt, die ihm erlauben, seine Mängel wettzumachen: Seine Schwäche erweist sich als seine größte Stärke.

In analoger Weise gehorcht auch die Politik, die das Leben zu ihrem Mittelpunkt erklärt, der Logik der Immunität und wird zur Biopolitik. Foucault beschrieb als erster den Übergang von der souveränen Macht zur Biomacht, bei der das Leben in die Mechanismen und Dispositive des Regierens einbezogen wird. Das Leben ist keine allen gemeinsame und selbstverständliche Gegebenheit mehr, sondern wird zu einem geschichtlichen und biologischen Problem, das es zu lösen gilt. Die Immunisierung realisiert sich als negativer Schutz des Lebens. Der Gesellschaftskörper, dessen Teil wir sind, kann nicht direkt verteidigt werden, sondern nur durch Impfung und

die Unterwerfung unter eine Praxis, die der natürlichen Entwicklung durch die Einführung von Krankheitserregern entgegenwirkt und sie blockiert.

So wie eine zu starke Impfung zur Entstehung der Krankheit führen kann, die man verhindern wollte, gibt es auch zwei mögliche Konsequenzen der Biopolitik. Die *immunitas* schützt zwar die *communitas*, doch zugleich schwächt sie sie, indem sie den gesellschaftlichen Kreislauf unterbricht, der ihren Lebenssaft bildet: Eine Gemeinschaft erstarkt, wenn sie die eigenen Grenzen ausweitet und sich von den unerwarteten äußeren Ereignissen »anstecken« lässt, so wie das Subjekt die eigene Identität nicht durch eine immer größere Einschließung in sich selbst verstärkt, sondern durch eine Öffnung gegenüber der Vielfalt der Erfahrungen, die letztlich dessen Wesen ausmachen. In dieser Perspektive, die das Thema des Körpers – in der doppelten Bedeutung von individuellem und gesellschaftlichem Körper – wiederum ins Zentrum der Frage rückt, hebt Esposito am Ende seines Buches hervor, dass die Wechselbeziehung zwischen natürlicher und künstlicher Welt, die einen wahrhaftigen Einbruch in die biologische, über natürliche Selektion verlaufende Evolution darstellt, die Sinnordnung radikal ändert, in die sich das Paradigma der Immunität einschreibt. Der Körper verteidigt sich nicht mehr durch ein inneres Immunsystem gegen äußere Krankheitserreger, sondern durch äußere Prothesen gegen eine innere Begrenzung (und das innere Immunsystem kann sich in einigen Fällen sogar in Krankheit verwandeln, wie Abwehrreaktionen bei Transplantaten zeigen). Vielleicht liegt in diesem Perspektivenwechsel ein Ausweg aus der selbstzerstörerischen Konsequenz, zu der die übertriebenen Verteidigungsmaßnahmen unserer Zeit tendieren: Es geht darum, die Gefahr zu akzeptieren, sich mit dem Äußeren und Unvorhergesehenen zu konfrontieren und dabei jenen *munus* zu teilen, der die Essenz der menschlichen Gemeinschaft bildet.

Aus dem Italienischen von René Scheu

Anmerkung

1 Roberto Esposito, *Immunitas. Schutz und Negation des Lebens*, Zürich: Diaphanes-Verlag 2004.